

Bei der Frage der Zweckbestimmung sei auf die schon genannte Literatur verwiesen. E. Grohne geht davon aus, daß derartige Tüllengefäße aus technischen Gründen nicht als Lampen gedient haben können. Aufgrund völkerkundlicher Vergleiche hält er es am ehesten für wahrscheinlich, daß ihre Funktion „mythisch und sakral bedingt“ war⁷. Die Fundumstände im Grabzusammenhang stützen diese Vorstellungen zwar nicht, sie vermögen sie aber auch nicht zu widerlegen.

Hans-Günter Peters

Ein früheisenzeitlicher Fundplatz bei Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg

Mit 3 Abbildungen

Die Fundstelle¹ liegt ca. 1000 m südlich des Ortes Kapern, in einem heute mit Kiefern bestandenen, flachwelligen Dünengelände und etwa 300 m nordöstlich des Bachlaufes der Seege, die in einem flachen Tale nach Nordwesten hin abfließt. Dort wurden von mir im August 1972 in einer kleinen, etwa 30×50 m großen Sandgrube urgeschichtliche Scherben beobachtet. Der Sand wird bis auf ein anstehendes Lehmband herunter in einer Stärke von 1–2 m – je nach Dicke des Dünenpaketes – abgebaut. Das Lehmband liegt bei etwa 17,5 m ü. NN. Bei der Anlage eines Profils zeigte sich dann, daß die Funde aus einer ca. 30 cm dicken dunklen Kulturschicht stammten, die waagrecht in der Düne liegt. Die Stärke des Sandpaketes zur Zeit der Besiedlung betrug bis zu 70 cm. Nach deren Ende war diese Kulturschicht dann mit einer teilweise 2 m starken Sandschicht überweht worden. Auf Grund der aus ihr stammenden Keramikreste, Steine, Holzkohle und Bröckchen gebrannten Lehms wird man sie als Siedlungsschicht betrachten dürfen. Diese Schicht ließ sich, wie weitere Beobachtungen ergaben, in unterschiedlicher Stärke und Färbung auch an den übrigen Grubenrändern beobachten, während irgendwelche Siedlungsgruben oder Pfostenlöcher nirgends angeschnitten wurden.

Die Funde (Abb. 1–3) umfassen Gefäß- und „Bakteller“-Reste sowie einen doppelkonischen Spinnwirtel mit eingedellter Ober- und Unterseite (Abb. 1, 4), ferner ein 2,7 cm langes, s-förmig gebogenes Drahtstück aus Eisen, welches im Querschnitt viereckig und 0,4 cm dick ist (Abb. 1, 5). Die Scherben stammen sowohl von größeren Gefäßen, die meist eine Schlickung der Oberfläche zeigen, als auch von kleineren dünnwandigeren, die aus feinem Ton hergestellt sind und eine glatte Oberfläche aufweisen. Was die Gefäß- und Randformen angeht, so kommen Stücke mit eingezogenen Rändern (Abb. 2, 4), als auch steilwandige Gefäße vor, bei denen sie etwas ausgestellt sind (Abb. 2, 2. 3). In einem Falle ist der Rand durch Fingertupfen gedellt (Abb. 2, 1), während sie sonst glatt sind. Weiter liegen die Bruchstücke einiger Schalen vor (Abb. 3, 5. 6).

⁷ E. Grohne, a.a.O., 119.

¹ Ka 28. Meßtischblatt Schnackenburg, Nr. 2935; R: 44 69050, H: 58 75200.

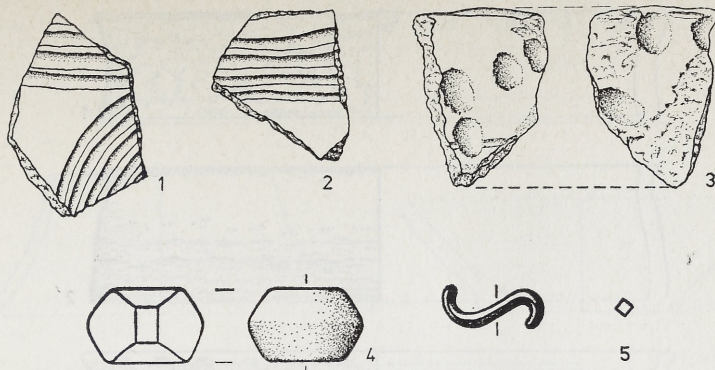


Abb. 1
 Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg
 Fundstelle 28
 M. 1 : 2

Es sind keine stark gegliederten Typen vorhanden, sondern der Übergang von Rand- zu Schulter- und Bauchpartien ist gleitend, lediglich das Gefäß (Abb. 3, 8) hat eine leicht abgesetzte Schulter. Bei den „Backtellern“ handelt es sich um die Bruchstücke von mindestens zwei grob gemagerten, flachen Tonscheiben von 0,7–1,5 cm Dicke, deren Durchmesser etwa 16–20 cm betragen haben dürfte (Abb. 3, 1. 2). Das kleine Bruchstück eines Siebgefäßes ist ebenfalls vorhanden. Verziert sind nur wenige Stücke: einmal ist die rauhe Oberfläche eines Gefäßes in Abständen von 2–4 cm mit 0,5 cm breiten, leicht eingeglätteten Streifen, die sich rechtwinklig kreuzen, gitterartig verziert (Abb. 3, 7). Bemerkenswert ist noch eine Scherbe, die sowohl innen als auch außen mit Fingerkuppeneindrücken versehen ist (Abb. 1, 3). Weiterhin kommen zwei Stücke mit parallelen, etwa 0,3 cm breiten eingedrückten Linien vor, die zu einem Gefäß gehörten, welches mit Linienbündeln oder vielleicht „girlandenartig“ verziert war (Abb. 1, 1. 2). Damit ist auch ein Anhaltspunkt zu einer Datierung gewonnen, denn Gefäße, verziert mit ähnlich gearteten Linienbündeln, kommen u. a. in den nordöstlich der Elbe gelegenen, an unser Gebiet anschließenden Kreisen Perleberg und Ludwigslust vor. H. Keiling führt sie in seinen Stufen BZ und I a auf, d. h. in der Endbronzezeit und der älteren vorrömischen Eisenzeit². Die beste Parallele für die Schale (Abb. 3, 6) finden wir in einem Stück aus Bernheide, Kr. Ludwigslust³. Ein genaues Vergleichsstück zu dem kleinen Gefäß (Abb. 3, 8) ist mir aus der näheren Umgebung bisher noch nicht bekannt, jedoch gliedert es sich, wie etwa auch der Halsrand (Abb. 3, 3) und das übrige keramische Material, das oben kurz charakterisiert

² H. Keiling, Die vorrömische Eisenzeit im Elde-Karthane-Gebiet (Schwerin 1969), Taf. 48 f.; Taf. 69.

³ H. Keiling, a.a.O., Taf. 60 b.

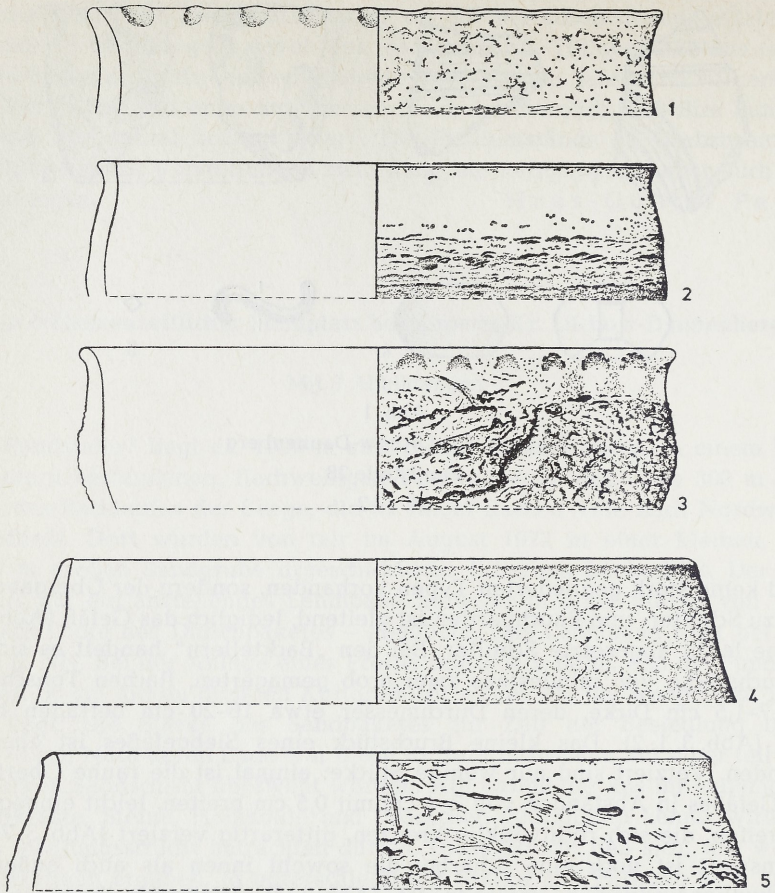


Abb. 2
 Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg
 Fundstelle 28
 M. 1 : 3

wurde, durchaus in den Formenschatz des vorgeschlagenen Zeitabschnittes ein, wenn auch eine genaue Datierung angesichts der Tatsache, daß wir es hauptsächlich mit einer wenig signifikanten Siedlungskeramik zu tun haben, schwierig ist, besonders was das Ende des Siedlungsplatzes angeht, da etliche Typen, wie etwa die Schalen, bis in die jüngere vorrömische Eisenzeit nahezu unverändert weiterlaufen. Das Eisenobjekt ist für eine nähere Datierung nicht zu verwenden.

Wesentlich ist, daß durch den Fundplatz ein chronologischer Hinweis auf die Zeit der Dünenbildung gewonnen wird. Die Siedlung ist besonders im Hinblick

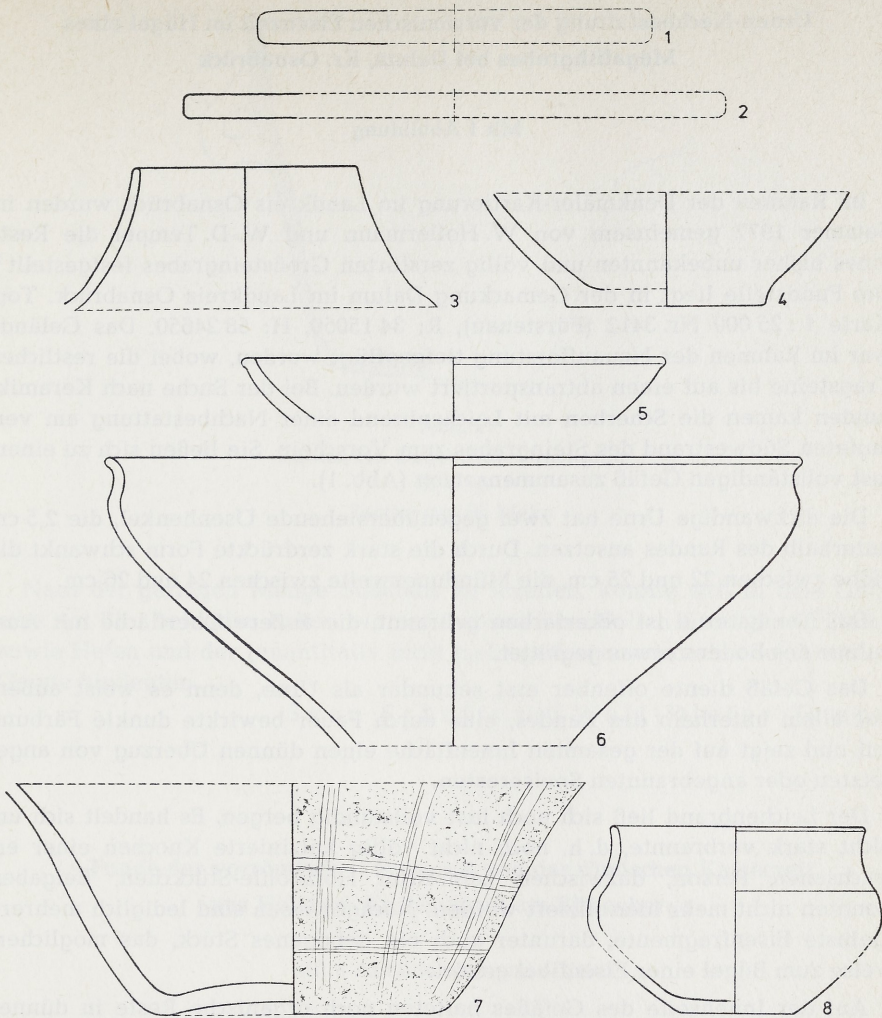


Abb. 3
 Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg
 Fundstelle 28
 M. 1 : 3

auf das große fundleere Dünengelände des Gartower Forstes und mögliche, sich daran anschließende Interpretationen von Bedeutung. Es ergibt sich also für die Dünenbildung im Bereich dieser Fundstelle, daß sie noch während der Bronzezeit beginnt und sich verstärkt in der vorrömischen Eisenzeit fortsetzt. Inwieweit diese Entwicklung auch für die nähere Umgebung zutrifft, müssen weitere Beobachtungen zeigen.

Bodo Dieckmann